

81

Eduard Thurneysen

Gottesdienst – Mepischendienst. Eduard Thurneysen zum 70. Geburtstag am 10. Juli 1958, Evangelischer Verlag, Zollikon-Zürich 1958. 350 Seiten. Geb. DM 29.50.

Was? Eduard Thurneysen 70 Jahre alt? So durchfuhr es mich, als ich vor einigen Monaten von der Vorbereitung der Festschrift hörte. War es nicht, als sei es gestern gewesen, als wir „in unserer Sünden Maienblüte“ seine Schrift über Dostojewsky lasen, durch die er in Deutschland zum ersten Male bekannt wurde? Aber richtig, das sind jetzt 37 Jahre her! Was liegt dazwischen! Damals, als wir „Zwischen den Zeiten“ lasen, das 1923 zu erscheinen begann, im 1. Heft mit einer „christlichen Unterweisung“ von Thurneysen, haben manche, die die Zeitschrift nur aus theologischem Snobismus zur Hand nahmen, verschämt in schwachen Stunden bekannt, daß sie Thurneysens Beiträge „gut verstünden“. Wohl ihnen! – Und nun hat ein Freundeskreis „dem praktischen Theologen unter den Dialektikern“ das in einer Reihe von Beiträgen als Gruß und Dank ausgesprochen, was sie einst im Gedankenaustausch von ihm empfangen haben. Am Anfang steht, mit rund 170 Seiten fast die Hälfte des Buches, der von Karl Barth zusammengestellte und mit einem Geleitwort („Lebendige Vergangenheit“) versehene Briefwechsel mit Thurneysen aus den Jahren 1921–1925, also aus

der Zeit, als Barth in Göttingen sich im Debüt als Professor befand: Über das Persönliche des Freundespaars hinaus ein Stück Theologie- und Kirchengeschichte, auch Fakultäts- und Professorengeschichte! Im Blick auf manche Namen, die auftauchen, das überraschend zutreffende Urteil, das erst viel später in seiner Gültigkeit offenbar wurde; zugleich – und das ist das wahrhaft Ergreifende – ein Blick in die Werkstatt der „dialektischen Theologie“, so daß mancher, der damals mit sicherer Gebärde das alles, was da aus Göttingen kam, wegwischte, heute vielleicht beschämt die Segel einziehen müßte, falls sie überhaupt noch spannfähig sind. – Daß auch ein Mediziner (Richard Siebeck) in der Festschrift vertreten ist, und daß die Seelsorge vielfältig zu Worte kommt, gehört einfach zur Sache, wenn man Eduard Thurneysen begegnet. Man wolle es dem Rezensenten zugute halten, daß er nur aus den leidigen Raumgründen auf die Beiträge von Staehelin, Lüthi, Vischer, Spörri, de Pury und von Ruth Speiser nicht näher eingeht und lediglich unterstreichend auf den Artikel von Johannes Hamel („Die Verkündigung des Evangeliums in der marxistischen Welt“) hinweist, der den Lesern dieser Zeitschrift besonders genannt sei. Im übrigen besitzen alle anderen Beiträge gleichfalls ihr eigenes Gewicht. Eine von Marguerite Thurneysen angefertigte Bibliographie wird man mit besonderem Dank zur Kenntnis nehmen.

Karl Kupisch

bergl. Briefe!